

Diverse Berichte

Paläontologie.

Säugetiere.

J. Kafka: Rezente und fossile Huftiere Böhmens (Ungulata). I. Abteilung. 1. Rüsseltiere, Proboscidea. 2. Unpaarzeher, Perissodactyla. (Arch. f. naturwiss. Landesdurchforsch. Böhmens. 14. No. 5. 85 p. 67 Textfig. Prag 1913.)

Der Autor hat in der gleichen Zeitschrift schon über die Nager (1893) und über die Raubtiere (1903) Böhmens eine Monographie geliefert. Jetzt berichtet er über die fossil wichtigsten Huftiergruppen, die im Oligocän, Jungtertiär, sehr dürftig im älteren und reichlich im jüngeren Diluvium (Löß) vertreten sind. Als *Dinotherium giganteum* var. *laevis* JOURD. werden schöne und verhältnismäßig reichliche Reste aus Abtsdorf bei Böhmisches Trübau beschrieben und abgebildet, das leider immer noch unbeschriebene Skelett von *Dinotherium bavaricum* MEYER aus dem Cypris-Schiefer bei Franzensbad wird erwähnt. Als *Mastodon angustidens* CUV. werden unvollständige Zähne aus dem Miocän des Egerlandes abgebildet, darunter ein wahrscheinliches Originalstück GOETHE's von 1823. Die Reste von *Elephas primigenius* BLM. werden nur z. T. abgebildet, sie sind besonders im unteren Löß häufig; die wichtigsten Fundorte werden nicht nur aufgezählt, sondern auch auf einem Kärtchen angegeben.

Zu *Ronzotherium velaunum* AYM. wird ein P aus Lukawitz bei Leitmeritz und ein M aus Markersdorf (Gersdorf) gerechnet, oligocäne Reste, die SCHLOSSER zu *Aceratherium* gezählt hatte. Auf die Backenzähne aus dem miocänen Kalkstein von Tuchorschitz, die dieser ebenfalls zu *Aceratherium* gestellt hatte, wird *Diceratherium bohemicum* n. sp. begründet. Zu *Aceratherium* als nicht spezifisch bestimmbar gehören Zähne aus Tuchorschitz, ein Humerusstück von Lescht bei Witlingau und Schneidezähne aus dem Cypris-Schiefer von Franzensbad. Zu *Ceratorhinus etruscus* FILH. wird ein oberer M aus dem Elbdiluvium bei Nimburg gestellt, *Atelodus antiquitatis* BLUMB. dagegen ist aus dem Löß nicht selten bekannt, darunter ein ganzes Skelett aus Blasta bei Chrudim.

Palaeotapirus Meyeri n. sp. wird auf einen Unterkiefer aus oligocänem *Planorbis*-Mergel bei Dux begründet, *Tapirus helveticus* MEYER aber ist nur durch einen unteren M im Miocän von Tuchorschitz vertreten.

Equus ist nur im Diluvium vertreten, davon *E. caballus fossilis* CUV. häufig, *E. stenorhis* var. *affinis* WOLDR. und *asinus* L. unsicher, *E. hemionus fossilis* NEHR. nur in Phalangen.

Als Nachtrag wird endlich *Steneoiber* sp., ein Schädelstück aus dem aquitanischen Ton von Preschen, erwähnt und *Simocyon Čurđai* n. sp. auf einen unvollständigen unteren M aus dem miocänen Kalkstein von Tuchorschitz begründet.

[So dankenswert die zusammenfassende Übersicht der fossilen Huftiere Böhmens ist, so muß doch erwähnt werden, daß manches neuer Nachprüfung bedarf, und daß insbesondere die neu aufgestellten Arten ungenügend begründet sind. Bezüglich der Reste von *Dinotherium* siehe das nächste Referat! Ref.]

E. Stromer.

W. O. Dietrich: Über die Hand und den Fuß von *Dinotherium*. (Zeitschr. deutsch. geol. Ges. 68. Monatsber. 44—53. Berlin 1916.)

Auf Grund der geringfügigen Literatur und der im Berliner Museum befindlichen vereinzelt Resten aus Pikermi wird versucht, den Bau von Vorder- und Hinterfuß von *Dinotherium* klarzulegen. Beide sind schmal und verhältnismäßig lang und stehen steil, am Vorderfuß scheint die 1. Zehe nur noch schwach ausgebildet und der Carpus hoch zu sein. Auch der Hinterfuß ist fünfzehig. KAFKA [siehe voriges Referat!] hat wahrscheinlich Reste von *Mastodon* und *Dinotherium* vermengt und deshalb die Füße des letzteren als kurz befunden. Die *Dinotherien* verharren bei weicher Pflanzenkost, wie die Abkauungsart der Backenzähne und die nur vertikale Kieferbewegung entgegen der Ansicht ABEL's erweist, und suchten sich den veränderten Verhältnissen (Steppenklime) durch größere Beweglichkeit, nämlich Ausbildung von besser zum Laufen geeigneten Füßen anzupassen. [Besonders die Teile des Hinterfußes sind noch so wenig bekannt, daß das Vorhandensein von fünf Zehen noch nicht sicher erwiesen erscheint. Ref.]

E. Stromer.

W. Janensch und W. Dietrich: Nachweis des 1. Prämolaren an einem jugendlichen Oberkiefergebiß von *Stegodon Aiwarana* MARTIN. (Sitzungsber. Ges. naturf. Freunde. 1916. 126—136. Berlin 1916.)

Eine kleine knopfförmige Zahnkrone aus den Trinilschichten Javas fügt sich mit ziemlicher Sicherheit an eine einfache Wurzel vor einem normalen 2. Milchmolaren eines jugendlichen Oberkiefers. Es kann nicht der 2. Milchmolar sein, der größer und zweiwurzellig sein müßte, sondern

es ist der bisher bei *Stegodon* unbekannte Ersatzzahn des vordersten Milchbackenzahns, der hier als Abnormität erhalten ist, während P_2 und P_3 nicht angelegt sind. E. Stromer.

W. Soergel: Die pliocänen Proboscidi der Mosbacher Sande. (Jahresber. u. Mitteil. oberhein. geol. Ver. N. F. 5. 155—161. Karlsruhe 1916.)

Unter der diluvialen Säugetierfauna von Mosbach finden sich mehrere Arten, die vom Pliocän in das ältere Diluvium hineinreichen und die nur in den untersten Schichten vorkommen. Dazu kommen nun zwei letzte Oberkiefermolaren von *Elephas meridionalis* NESTI und ein zweiter unterer Molar von *Mastodon arvernense* CR. et JOB., die gleichfalls aus den basalen Sanden stammen dürften. Sie sind nicht abgerollt. Erstere zeigen äußerlich die Erhaltungsart der Mosbacher Reste, im Innern aber eine andere, ein Beweis, daß sich die sonst oberpliocäne Art hier auf sekundärer Lagerstätte befindet. Der *Mastodon*-Zahn jedoch besitzt auffälligerweise auch innerlich die Erhaltungsart der Mosbacher Reste, obwohl die Art sonst in Europa geologisch älter als die erstgenannte ist. Der Autor glaubt, daß der *Mastodon*-Zahn aus fetten Tonen des Pliocäns stammt und deshalb noch nicht typisch fossilisiert war, als er in die Sande gelangte. [Die Fälle lehren jedenfalls sehr eindringlich, welchen Irreführungen der Paläozoologe in bezug auf geologische Altersbestimmungen ausgesetzt sein kann. Ref.] E. Stromer.

Nachwort: Auf das Vorkommen von *Elephas meridionalis* in der tiefsten Schicht der Mosbacher Sande hat bereits 1906 FREUDENBERG im Centralbl. f. Min. etc. (Die Rheintalspalten bei Weinheim an der Bergstraße etc.) aufmerksam gemacht, was dem Verf. entgangen ist.

W. FREUDENBERG.

Branca, W.: Ein Säugetier?-Unterkiefer aus den Tendaguru-Schichten. (Wissenschaftliche Ergebnisse der Tendaguru-Expedition. 1909—1912. 137—140. 3 Textfig.)

Arthropoden.

A. W. Slocum: New Trilobites from the Maquoketa beds of Fayette County, Iowa. (Field Museum of Natural History. Publication 171. Geol. series. 4. No. 3. 41—83. Taf. XIII—XVIII. Chicago 1913.)

Im amerikanischen Untersilur sind durch ihren Reichtum an Versteinerungen und deren gute Erhaltung die Maquoketa-Schichten

von Iowa wichtig geworden. Sie bilden die jüngste Vertretung des Untersilur in diesem Staate und werden, wo sie überhaupt von älteren Gesteinen bedeckt sind, von ungleichförmig aufgesetztem Niagarakalk überlagert. Man teilt das Maquoketa in drei Stufen ein, einen mittleren Kalk, der zwischen eine ältere und eine jüngere tonig-kalkige Bildung eingeschaltet liegt. Nur diese beiden haben Trilobiten geliefert.

Verf. hat die Maquoketa-Schichten an ihren günstigsten Fundpunkten, nämlich in der Fayette County (Iowa), von neuem ausgebeutet und außer Privatsammlungen die der Staatsuniversität Iowa herangezogen. Dadurch gewann er gegenüber der letzten, von SAVAGE 1904 gegebenen Bearbeitung derartig neue Ergebnisse, daß er hier die Beschreibung von 20 Trilobitenarten, darunter allein 12 unbekanntenen Formen, vorlegen kann.

Vorausgeschickt wird ein durch ein Schemabild erläuterter Abschnitt über die Namengebung des Trilobitenpanzers. [Mit solchen Ausführungen scheint jede größere Trilobitenarbeit beginnen zu müssen. Die Veranlassung dazu liegt weniger in Meinungsverschiedenheiten über morphologische Auffassungen als in dem leider mehrsinnigen Gebrauch, der manche in den Beschreibungen häufig gebrauchte Ausdrücke mißverständlich gemacht hat. Verf. schließt sich der in der englischen Literatur üblichen Namengebung an. Darum verwendet aber auch er wieder den Ausdruck Pleurae bald für die ganzen Seitenfelder des Rückenpanzers, bald (in pleural grooves) für die Seitenschiene des einzelnen Segments. Und wenn pleural ribs als the fused segments in the lateral lobes of the pygidium gesetzt wird, so ist das für die Wulstschienen und die Lichadiden falsch, für alle anderen Trilobiten aber zum mindesten schief ausgedrückt. Es wird dadurch die Verwirrung über den Sinn des mißverstandenen Begriffs Rippe wieder eingeführt, welche ältere Artbestimmungen so oft unklar macht. Die Definitionen des Verf.'s selbst sind allerdings durchaus klar und deutlich. Ref.]

Der beschreibende Teil der Arbeit beschäftigt sich in eingehender Weise mit folgenden Formen:

Opisthoparia. Asaphidae: *Isotelus gigas* DEKAY, *I. maximus* LOCKE, *I. iowensis* OWEN; *Megalaspis Beckeri* n. sp. [eine durch eine überlange Schnauze eigenartige Form]; *Nileus vigilans* MEEK et WORTHEN; *Bumastus Beckeri* n. sp.; *Thaleops ovata* CONRAD. — Lichadidae: *Amphilichas rhinoceros* n. sp. [eine für diese Untergattung auffallend reich bestachelte, mehr an *Ceratolichas* erinnernde Form], *A. clermontensis* n. sp.

Proparia. Encrinuridae: *Encrinurus pernodosus* n. sp., *Cybeloides iowensis* n. g. n. sp. — Calymenidae: *Calymene fayettensis* n. sp., *C. gracilis* n. sp. — Cheiruridae: *Ceraurus pleurexanthemus* GREEN (Vorkommen unsicher), *C. Milleranus* MILLER et GURLEY, *C. elginensis* n. sp.; *Eccoptychile?* *Meekanus* MILLER (= n. g. BARTON); *Sphaerocoryphe maquoketensis* n. sp. (gerade diese merkwürdige Form liefert mit ihren Kopfbblasen die häufigsten Trilobitenreste der unteren

Maquoketa-Schichten). — Phacopidae: *Pterygometopus Fredricki* n. sp., *P. Larrabeei* n. sp.

Ein Verdienst, das diese Arbeit vor anderen auszeichnet, ist es, daß sie auch für die Gattungen stets eine scharfe Begriffsbestimmung gibt.

Die Abtrennung der *Enocrinurus*-Formen ohne Wangenstacheln als *Cryptonymus* EICHWALD, wie VOGDES wollte, wird aus Gründen der Namentgebung, vor allem aber deshalb abgelehnt, weil Besitz oder Fehlen von Wangenstacheln nicht als Gattungsmerkmal bewertet wird. [Ref. pflichtet dem bei, da es Beispiele gibt, wo sogar der artentrennende Wert dieses Merkmals fraglich wird.]

Die neue Gattung *Cybeloides* wird für solche *Cybele*-Formen errichtet, bei denen Längsfurchen auf der Glabella auftreten, welche ihnen, wenigstens auf den Abbildungen, ganz die Erscheinung eines *Acidaspis* verleihen. Verf. nimmt *Cybeloides* als amerikanische Charakterform in Anspruch, indem alle aus Amerika vollständig bekannten Angehörigen von „*Cybele*“ i. w. S. der neuen Gattung zuzurechnen seien, während die europäischen sämtlich bei der alten Gattung *Cybele* s. str. verbleiben müßten.

Bei *Isotelus iowensis* wird ein „Epistom“ beschrieben und die entsprechende Gabelung der Großen Naht durch eine Abbildung glaubhaft zu machen gesucht. [Die Wiedergabe dieser Abbildung erlaubt aber nicht zu entscheiden, ob hier Verf. im Rechte ist oder RAYMOND, der ihm seitdem entgegengetreten ist und die Behauptung aufstellt, daß ein „Epistom“ nach wie vor allen Asaphiden abzusprechen sei. Unzweckmäßig ist in jedem Falle die amerikanische Verwendung der Bezeichnung Epistom, welche von BARRANDE für einen anderen Begriff geschaffen wurde und nach dessen Hinfall eingezogen werden muß.]

Rud. Richter.

Gastropoden.

Kirchner: Mitteldevonische Gastropoden von Sötenich in der Eifel. (Verhandl. d. natur-histor. Ver. d. preuß. Rheinlande u. Westfalens. 1914. 189–260. Taf. II. 2 Textfig.)

In der mittleren und oberen Stringocephalen-Stufe der Sötenicher Mulde fanden sich an drei Fundorten zahlreiche, meist kleine Gastropoden, besonders die Mergelkalke am Girzenberg lieferten eine außerordentlich reiche Fauna von Gastropoden. Nicht weniger als 25 verschiedene neue Arten werden beschrieben und abgebildet, alles in allem wurden mehr als 75 Arten festgestellt. Die Gastropodenfauna zeigt namentlich große Übereinstimmung mit denen von Villmar und Finnentrop der rechtsrheinischen Givet-Stufe [Capuliden scheinen bei Sötenich vollkommen zu fehlen. Ref.], sowie mit der gleichalterigen englischen Gastropodenfauna. Als Leitfossilien des

oberen Mitteldevons sind unter den Gastropoden anzusehen: *Macrochilina acculeata* SCHLOTH., *Pleurotomaria delphinuloides* SCHLOTH., *Murchisonia turbinata* SCHLOTH. inkl. Varietäten, *Euomphalus laevis* D'ARCH. et VERN.

Cl. Leidhold.

Brachiopoden.

F. Broili: Die permischen Brachiopoden von Timor. (VII. Lieferung von J. WANNER: Paläontologie von Timor. Stuttgart 1916. 104 p. 13 Taf.)

Die in der vorliegenden Arbeit beschriebene dyadische Brachiopodenfauna wurde von J. WANNER und G. A. F. MOLENGRAAFF auf ihren Expeditionen in Timor gesammelt.

Das überaus reiche Material — liegen doch an manchen Arten viele Hunderte von Individuen vor — entstammt 74 verschiedenen Fundorten, die zum größeren Teil in Niederländisch-Timor, zum geringeren in Portugiesisch-Timor gelegen sind. Insgesamt wurden 46 Arten beschrieben, und zwar an neuen Arten folgende:

Camarophoria antisella, *Chonetes Molengraaffii*, *Ch. Rothpletzi*, *Productus* (? *Marginifera*) *Wanneri*, *Rhynchonella Hanieli*, *Streptorhynchus pseudo-pelargonatus*.

Außerdem wurden beschrieben Arten folgender Gattungen:

Camarophoria (2), *Derbyia* (2), *Lyttonia* (*Leptodus*) (1), *Martinia* (2), *Notothyris* (4), *Arthothetes* (2), *Productus* (8), *Retziu* (*Hustedia*) (2), *Rhipidomella* (1), *Rhynchonella* (*Uncinulus*) (2), *Richthofenia?* (1), *Spirifer* (4), *Spiriferina* (2), *Spirigera* (2), *Streptorhynchus* (1), *Strophalosia* (*Aulosteges*) (2), *Terebratula* (*Dielasma*) (1).

Trotzdem die Fauna eine ganze Reihe stratigraphisch indifferenten Formen enthält, ist es möglich, die Frage nach dem Alter zu lösen. Die bearbeitete Fauna setzt sich im wesentlichen zusammen aus Formen, die

1. vom Unter- resp. Obercarbon bis in die Dyas andauern (18),
2. sowohl im Carbon wie in der Dyas nahe Verwandte haben (6),
3. als neue Arten (3) ohne nähere Verwandte im Carbon und Dyas stratigraphisch ebenfalls indifferent sind,
4. bisher nur aus permocarbonischen, anthracolithischen oder dyadischen Ablagerungen bekannt geworden sind (13).

Bei einem Vergleich einschließlich carbonischer und dyadischer Vertreter entscheidet sich die Altersfrage zugunsten der Dyas und zu einer Parallelisierung mit dem mittleren und oberen *Productus*-Kalk. Wesentlich für die Altersbestimmung sind die Vertreter der nur der Dyas eignenden Gattungen *Richthofenia* und *Lyttonia*. Auf eine genauere Horizontierung allein auf Grund der Brachiopoden verzichtet Verf.

Die Erkenntnis des dyadischen Alters der Fauna, auf die einzelnen Fundorte angewendet, zeigt, daß viele derselben eine Formengemeinschaft enthalten, welche sie als dyadisch charakterisieren. Andererseits fanden sich von einer Anzahl von Örtlichkeiten lediglich stratigraphisch indifferente Arten, die vom Unter- resp. Obercarbon bis in die Dyas hinaufgehen und eine Horizontierung nicht gestatten.

Das Gepräge der Brachiopodenfauna von Timor ist ein durchaus universelles; Lokalformen fehlen so gut wie ganz. Interessant ist die Tatsache, daß alle jene Formen, die sich bis ins Unter- resp. Obercarbon verfolgen lassen — Angehörige der Strophomeniden, Productiden und Spiriferiden — ganz auffallend individuenreich auftreten, so z. B.: *Spirifer lineatus* über 400 Exemplare, *Productus typicus* einige 100 Exemplare, *Productus Rajah* über 400 Exemplare. Im Gegensatz hierzu treten die stratigraphisch charakteristischen und wichtigen Formen bedeutend individuenärmer auf.

Verf. betont den Wert der Beziehungen einzelner Arten dieser als Bindeglied so wichtigen Fauna zu Arten der Trias. Die Gattung *Lyttonia* zeigt Beziehungen zur Gattung *Pterophloios* aus den rhätischen Schichten der Alpen; *Spirigera Boyssi* steht *Sp. Manzawinii* BITTER aus der Trias von Kleinasien nahe; direkte Verwandtschaft sieht Verf. zwischen *Retzia (Hustedia) radialis* PHILL. und *R. Schwageri* BITTNER aus der alpinen Trias; *Rhynchonella Hanieli* n. sp. gehört zum Formenkreis der *R. retractifrons* BITTNER aus dem alpinen Muschelkalk; und *Dielasma breviplicatum* steht dem *D. julicum* BITTNER aus den Raibler Schichten etc. nahe.

A. Born.

Korallen.

Johannes Felix: Jungtertiäre und quartäre Anthozoen von Timor und Obi. (Aus JOHANNES WANNER, Paläontologie von Timor. II. Liefg. 1915. 43 p. 2 Taf.)

Verf., welcher durch seine Vorarbeiten an dem SELENKA'schen Material von Java wie wenig andere für diese wissenschaftliche Aufgabe gerüstet ist, beschreibt in dem vorliegenden Werke die von WANNER und MOLENGRAAFF auf Timor und benachbarten Inseln gesammelte Reste jungtertiärer und quartärer Korallen und bildet sie in ganz hervorragenden Lithographien ab, für welche leider der Name des Künstlers nicht genannt wird. Die Formen verteilen sich im allgemeinen auf eine ganze Reihe von Fundstellen. Nur von der einen, von Niki Niki im mittleren Westtimor, liegt eine größere Zahl von Arten (16) vor, und von diesen sind sechs nur fossil bekannt, während die übrigen heute noch in der Indopazifischen Region leben. Verf. zieht daraus den Schluß auf ein pliocänes, und zwar wahrscheinlich jungpliocänes Alter der betreffenden Riffkalke. Der Spezialbeschreibung werden einige allgemeinere Betrachtungen über die Systematik

der Korallen vorausgeschickt, die aber ziemlich gedrängt sind und sich im wesentlichen nur auf die Familien der Montlivaultiacaen und der Lithophylliacaen beschränken. Allzuviel des tatsächlich Neuen wird hier übrigens kaum gebracht und mit Recht im Gegensatze zu der durch BROILI in ZITTEL'S Grundzügen der Paläontologie eingeführten Systematik mit Zahlen auf die alten Abteilungen von MILNE EDWARD'S und HAIME hingewiesen. Auch hinsichtlich der Gattungen verfährt Verf. durchaus konservativ, indem er auch da generisch trennt, wo die äußeren Grenzen zu verschmelzen scheinen. Da auch bei dieser neuen vom Verf. gegebenen Systematik der Lithophylliacaen die Wachstumsverhältnisse eine durchaus bestimmende Rolle spielen und nach wie vor zwischen Einzelkorallen, ramosen und konfluenten Formen unterschieden wird, so tritt in der Praxis jedenfalls die theoretisch erhobene Forderung, es solle in erster Linie der feinere, innere Bau der Skelette bei der Systematik maßgebend sein, doch stark in den Hintergrund, wie Ref. glaubt, mit Recht, da die vor allem sich auf das mikroskopisch-anatomische Element stützenden Untersuchungen bisher zwar zu einer Auflösung der bisherigen Systematik, aber in den meisten Fällen nicht zu brauchbaren Neubildungen geführt haben.

Hinsichtlich des Erhaltungszustandes der fossilen Korallen von Timor wird auf die etwas auffallende Tatsache hingewiesen, daß diese durch Moose und Flechten oberflächlich stark gelitten hätten. Die kalkauflösende Tätigkeit der Mooswurzeln sei bekannt. Da, wo kleine Moospolster saßen, seien die Skelettelemente vollständig verschwunden. Ref. glaubt, daß dies weniger eine Folge der Lebenstätigkeit dieser niederen Pflanzenformen ist, als die Wirkung der in den Moospolstern sich ansammelnden atmosphärischen Niederschläge. Hinsichtlich des Endresultates käme beides natürlich schließlich auf dasselbe hinaus.

Als neue Arten werden beschrieben: *Dasyphyllia brevicaulis*, *Symphyllia Molengraaffi*, *Orbicella Boehmi*, *O. craterophora* [es bedarf eingehender Untersuchungen, ob es wirklich notwendig ist, die, wie FELIX selbst zugibt, gerade dem Paläontologen wohlvertraute Bezeichnung *Heliastrea* MILNE EDWARDS und HAIME gegen *Orbicella* DANA aus Rücksichten der Priorität umzuändern. MILNE EDWARDS und HAIME behaupten¹ selbst, daß ihre Gattung *Heliastrea* nur einem Teile der DANA'schen Gattung entspreche. Ref.]. *Cyphastraea Wanneri*, *Goniastraea grandiflora*, *Fungia (Cycloseris) halophila* und schließlich zwei *Porites*-Formen, welche als *P. timorensis fossilis prima* n. f. und *P. obiensis fossilis prima* n. f. bezeichnet werden.

Hinsichtlich der beiden letzteren Benennungen hält es Ref. für angebracht, folgendes hinzuzufügen:

Diese überaus schwerfälligen und dem Buchstaben wie dem Geiste der LINNE'schen Terminologie widerstreitenden Namen sind nicht einmal im Sinne BERNARD's korrekt. Der englische Zoologe, welcher die Möglich-

¹ Histoire naturelle des coralliaires. II. p. 456.

keit einer binären Nomenklatur im Sinne LINNÉ's wenigstens für die Poritiden durchaus bestreitet, würde schreiben: „*Porites* Timor“ und „*Porites* Obi“; sobald das Adjektiv gewählt wird, tritt man auf den Boden LINNÉ'scher Anschauungen, denen es durchaus widerstreitet, denselben Artbegriff eine unbestimmte Zahl von Malen anzuwenden. Was nun aber die BERNARD'schen Publikationen anlangt, so wird man durch sie auf die vor-LINNÉ'sche Periode zurückgeführt, und damit schwindet nach des Ansicht des Ref. jede Möglichkeit einer gedeihlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften. Was BERNARD anscheinend unter dem Einflusse von RAY LANKASTER für *Porites* behauptet, nämlich die Unmöglichkeit einer scharfen Trennung von Arten innerhalb der Gattung, läßt sich nicht nur für zahlreiche andere Korallen [Ref. erinnert an die rezenten *Fungia*-Arten wie an die *Hydnophyllia*-Formen des Alttertiärs], sondern zumal vom Standpunkte des Paläontologen für zahlreiche Gruppen unter den Ammoniten, Brachiopoden etc. mit demselben Rechte behaupten. Wird ein Paläontologe daraus die Folgerung ziehen, etwa von *Terebratula juraesuevicae prima* bis zur *n*-ten und dergl. zu sprechen? Ein derartiges Vorgehen würde wohl allgemeines Kopfschütteln erregen. Dies ist aber ungefähr das, was BERNARD vorschlägt. Es ist zweifellos für den Fortschritt der Wissenschaft ebenso hinderlich wie für die Bedürfnisse des Musealbeamten bequem. Es sei hinzugefügt, daß eine Reihe von Generationen, die dem Wirken von BERNARD vorausging, die rezente *Porites* auch artlich wohl zu unterscheiden vermochte, immer mit der Beschränkung, daß sich gelegentlich für einzelne Stücke Schwierigkeiten ergaben, was auch bei anderen, systematisch schwierigeren Gruppen gelegentlich der Fall sein dürfte. Wenn BERNARD sich zudem in das Studium der rezenten Formen so wenig vertieft haben sollte, wie Ref. ihm dies für die fossilen nachweisen kann, so kann das erreichte Resultat, der vollkommene Schiffbruch bei den Versuchen systematischer Gliederung, nicht weiter wundernehmen. Es muß jedenfalls gehofft werden, daß auf diesem, zum vollständigen Nihilismus führenden Wege wenigstens von deutscher Seite aus eingehalten wird.

BERNARD stellt im übrigen, wenigstens für die rezenten *Porites*-Formen, als unwandelbares Gesetz die Zwölfzahl der Septen auf. Eine Überschreitung dieser Zahl genügt für ihn, die entsprechenden Formen zu *Goniopora* QUOY und GAYMARD zu verweisen, einer bisher ausschließlich rezenten Gattung, welche er für identisch mit den fossilen Litharaeen im Sinne von MILNE EDWARDS und HAIME ansieht. Nun stellt FELIX für seine beiden neubeschriebenen Formen mehr als zwölf Septen fest. Dies geht aus dem Text wie aus den Abbildungen klar hervor. Die erste soll 10—16, die zweite 12—14 Septen zeigen. Es nimmt wunder, daß Verf. auf diesen Widerspruch nicht hinweist. Es gibt demnach dreierlei: entweder die Formen gehören nicht zu *Porites*, sondern zu *Goniopora*; oder die BERNARD'sche Unterscheidung zwischen beiden Gattungen nach der Zahl der Septen ist falsch; endlich aber sie trifft für die lebenden Formen zu, läßt aber für die fossilen im Stich, eine Tatsache, die übrigens an

zahlreichen fossilen Formen nachgewiesen werden kann. In diesem Falle würde die Beobachtung von FELIX, bei seinen beiden *Porites*-Formen mehr als zwölf Septen zu finden, für ein relativ hohes Alter dieser Korallen sprechen.

Oppenheim.

Johannes Felix: Die fossilen Anthozoen aus der Umgegend von Trinil. (Palaeontographica. 60. 1913. 54 p. 4 Taf.)

In dem von Frau SELENKA und Prof. BLANCKENHORN herausgegebenen Hauptwerke über die Trinil-Expedition findet sich bereits eine vorläufige Mitteilung des Verf.'s, welche hier des weiteren ausgeführt, ergänzt und in einigen Punkten auch rektifiziert wird. Es werden einige 60 Arten bestimmt, die sich auf 6 Fundpunkte verteilen. Bei der großen Zahl von noch heute — und zwar meist in der Indo-Pazifischen Region — lebenden Formen handelt es sich sicher um Pliocän; doch „dürfte es andererseits gewagt sein, sich für ein ober- oder unterpliocänes Alter zu entscheiden“ (p. 314).

Als neu werden beschrieben und vorzüglich abgebildet: *Balanophyllia Oppenheimi*, *Stephanoseris Carthausi*, letztere in sehr eigenartigem Kommensalismus mit einem Röhrenwurm, *Siderastraea Blanckenhorni*, *S. columnaris*, *S. micrommata* [letztere stammt aus dem Van-Rees-Gebirge in Holl. Neu-Guinea und war früher vom Verf. als *Stephanocoenia intersepta* aufgeführt worden. Ref. sieht nicht recht ein, weshalb sie Verf. jetzt zu *Siderastraea* stellt, von der sie — habituell jedenfalls — sehr abweicht, während sie lebhaft an *Astrocoenia* erinnert], *Tichoseris delicatula*, *Euphyllia granulato-costata*, *Galaxea haligena*, *Lithophyllia Martini* [Ref. möchte diese keinesfalls zu *Lithophyllia* stellen, sondern mit der *L. ampla* REUSS von Lapugy zu *Antillia* DUNCAN ziehen. Er verweist dabei unter anderen auf die auch heute noch sehr berechtigten Bemerkungen in der Jugendarbeit des Verf.'s in Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1885. p. 391], *Orbicella Brancae* [rectius *Brancai*], *Cyphastraea cymotoma*, *Favia macrocalyx*, *Metastraea speciosa*, *Maeandrina Dozyi*, *Leptoria Selenkae* [rectius *Selenkae*], *Heterocyathus Elberti*, *Placosmilia bipartita*.

Von bekannten Typen sei auf das höchst auffällige Auftreten der mediterranen und atlantischen *Caryophyllia clavus* SCACCHI im Pliocän von Java hingewiesen. Die vom Verf. als *Goniaraea anomala* FLX. und *G. micrantha* FLX. bezeichneten Formen sind als *Dictyaraea anomala* resp. *micrantha* REUSS zu verzeichnen. Hinsichtlich der generischen Zugehörigkeit verweist Ref. auf seine Bemerkungen in Beitr. z. Paläontologie Österreich-Ungarns etc. 25. p. 95 ff. Daß die Verantwortung für den Artbegriff und damit auch der durch die Hinzufügung des Namens gekennzeichnete immerwährende Besitz demjenigen zufällt, der die Art

geschaffen, und nicht demjenigen, welcher sie — manchmal noch dazu fehlerhaft — in einen neuen, generischen Zusammenhang hineinbringt, scheint Ref., wie er schon früher betont hat, ganz zweifellos.

Oppenheim.

Pflanzen.

O. Hörich: *Phialophloios quadratus*, eine neue Lepidophytengattung. (Jahrb. d. k. preuß. geol. Landesanst. für 1914. 35. Teil 2. Heft 2. 1915. 426—430. Fig. 1—3.)

Diese neue Gattung wurde gefunden auf der alten Halde der Grube Camphausen im Saarrevier. Durch das ziemlich regelmäßige quadratische, dicht aneinander grenzende, konkav eingesenkte Polster, eine im unteren Polsterwinkel gelegene, nur eine Leitbündelnarbe aufweisende Blattabbruchstelle, und das Fehlen einer Ligulargrube weicht sie von allen bekannten Lepidophyten ab. Zum Vergleich könnten herangezogen werden: *Bergeria angulata* STERNB., die Untersuchung des Originals zeigte jedoch deutlich, daß es sich in diesem Falle um ein *Lepidodendron* handelt (neu abgebildet in Fig. 3), *Ulodendron majus* bei ZEILLER, Valenciennes 1886. Taf. 73 Fig. 1, und *Lepidodendron australe* bei SEWARD, Geol. Mag. N. S. Decade V. 4. 1907. Taf. 21 Fig. 6—8. Mit *Pinakodendron* zeigt sie die größte Übereinstimmung.

Jongmans.

F. E. Weiss: A *Tylo dendron*-like Fossil. (Mem. and Proc. of the Manchester Lit. and Phil. Soc. 57. III. No. 10. 1913. p. 1—14. Taf. 1, 2.)

Das in dieser Arbeit beschriebene Exemplar wurde auf einem „Brickfield in the neighbourhood of Altrincham, Cheshire“ gefunden. Es ist verkieselt und zeigt die äußeren Merkmale neben dem anatomischen Bau. Es ist rätselhaft wie es auf den Fundort gekommen ist und wo es überhaupt herkommt. Es zeigt die Merkmale, die POTONIE und C. E. WEISS für *Tylo dendron* beschrieben haben, und die araucarioider Natur sind. Daneben jedoch findet man auch Eigenschaften, die mehr mit denen der Cordaitales übereinstimmen. Auffallend ist besonders das Vorhandensein von zahlreichen Sekretionskanälen, die mit manchen der Cycadales übereinstimmen. Es ist sehr gut möglich, daß *Tylo dendron* zu Cordaitales und zu Araucariaceen oder zu Pflanzen, die in ihren Eigenschaften zwischen diesen beiden Gruppen standen, gehört, und ähnliche Bildungen können sogar bei anderen Gruppen der Gymnospermen auftreten.

Jongmans.

E. A. N. Arber: On the structure of *Dadoxylon Kayi* n. sp. from the Halesowen Sandstone at Witley (Worcestershire). (Quart. Journ. Geol. Soc. London. 69. 1913. 454—457. Textfig. 6—9.)

Auf der Witley-Grube bei Halesowen wurde eine Anzahl versteinerte Stämme angetroffen. Der Sandstein enthielt außerdem mehrere Abdrücke und Steinkerne von anderen Carbonpflanzen. Bei den versteinerten Stämmen war nur das Holz gut erhalten. ARBER beschreibt den Holzbau und stellt für diese Stämme eine neue Art auf: *Dadoxylon Kayi*. Die wichtigsten Eigenschaften, durch welche diese neue Art von den übrigen unterschieden ist, sind die große Anzahl und die Höhe der Markstrahlen.

Jongmans.

A. Carpentier: Note sur des Empreintes de *Whittleseyia* (?) *fertilis* KIDSTON trouvées dans le houiller du nord de la France. (Bull. Soc. bot. France. (4.) 14. 1914. 5, 6 [publ. 6 Fevr. 1915]. 363—367. Taf. 10.)

Im Bassin du Pas de Calais, Fosse No. 8 des Mines de Béthune, fand Verf. eine Anzahl der eigentümlichen Reste, die KIDSTON als *Whittleseyia* (?) *fertilis* beschrieben hat. CARPENTIER ist geneigt, sie als fertile Fiederchen eines größeren Blattes aufzufassen und beschreibt sie als Microsporophylle, wahrscheinlich von Pteridospermen.

Jongmans.

E. Bureau: Les Fructifications du genre *Bornia*. (Bull. Soc. des Scienc. natur. de l'Ouest de la France. (3.) III. 1913. 111—124. Taf. 5.)

Verf. gibt zunächst eine Übersicht über unsere Kenntnis der Fruktifikation der Gattung *Asterocalamites*, die er immer noch *Bornia* nennt. Die einzige Art, die einigermaßen genügend bekannt ist, ist die schottische, die Verf. als *B. grantonii* erwähnt und von der KIDSTON bewiesen hat, daß sie zu *Asterocalamites* gehört. Verf. teilt die beschriebenen Arten in zwei Gruppen, eine mit beblätterter Fruchtlähre und eine mit nicht beblätterter Ähre. BUREAU'S Angaben über die wenig bekannten und meistens mangelhaft abgebildeten und seltenen Formen können nur mit einigem Vorbehalt akzeptiert werden. Ganz richtig ist seine Bemerkung, daß, während die zu *Asterocalamites* gerechneten Stämme eine große Einförmigkeit zeigen, die Fruktifikation dieser Gattung sicher manche Verschiedenheiten aufweist.

Jongmans.

G. Depape et A. Carpentier: Présence des genres *Gnetopsis* B. REN. et R. ZEILLER et *Urnatopteris* KIDST. dans le Westphalien du Nord de la France. (Ann. Soc. géol. du Nord. 42. 1913. 294—301. Taf. 12. 2 Textfig.)

Samen, die zur Gattung *Gnetopsis* gehören und als *G. aff. hexagona* REN. et ZEILL. bestimmt wurden, sind angetroffen worden im mittleren Westphalien (B₂) des Nordbeckens. Die Gattung war bis jetzt nur aus dem Perm und dem Stephanien von Frankreich bekannt. Weiter werden fertile Stücke von *Urnatopteris tenella* beschrieben und abgebildet. Die Gattung *Urnatopteris* ist im Westphalien verbreitet und wurde bis jetzt aus Großbritannien (Lower und Middle Coal measures), dem Ruhrbecken (Untere Fettkohle) und bei Coslou in Héraclée (Klein-Asien) angetroffen.

Jongmans.

F. E. Weiss: The Root-apex and Young Root of *Lyginodendron*. (Mem. and Proceed. of the Manchester Lit. and Phil. Soc. 57. Pt. 3. No. 16. 1—8. 1 Plate.)

In dieser Arbeit werden einige Einzelheiten mitgeteilt über die Anatomie der jungen Wurzeln von *Lyginodendron* aus den englischen Torfdolomiten. Während früher angenommen wurde, daß die Wurzelspitze nicht von einer Zelle, wie bei leptosporangiaten Formen, eingenommen wird, sondern wahrscheinlich von mehreren, wie es bei Osmundaceen und Marattiaceen der Fall ist, haben die neueren Untersuchungen diese Angabe nicht bestätigen können. Vielmehr deuten verschiedene Einzelheiten darauf hin, daß die Wurzelspitze, der eigentliche Vegetationspunkt, aus nur einer Zelle besteht.

Jongmans.

H. H. Thomas: On some new and rare Jurassic plants from Yorkshire — *Eretmophyllum*, a new type of Ginkgolian leaf. (Proc. of the Cambridge Philosophical society. 17. 1913. Part 3. 256—262. Taf. 6, 7.)

In dieser Arbeit wird eine neue Gattung der Ginkgoaceen beschrieben, mit zwei Arten, *E. pubescens*, Middle Estuarine Series, Mittlerer Jura, Gristhorpe Beds bei Scarborough, und *E. whitbyense*, Lower Estuarine Series, bei Whitby. Durch Verwendung der neueren Untersuchungsmethoden war es möglich, den Epidermisbau eingehend zu studieren. Am meisten Ähnlichkeit hat die neue Gattung mit *Podozamites saighanensis* SEWARD aus Afghanistan. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß diese auch zu *Eretmophyllum* gehört. Das gleiche gilt für eine der Abbildungen von *Nageiopsis longifolia* FONTAINE (Taf. 45 Fig. 5). Die Gattung wird

weiter verglichen mit *Ginkgo*, *Ginkgodium* und *Feildenia*, von diesen drei Gattungen ist sie durch mehrere Merkmale getrennt. *Feildenia*, besonders *F. mossiana* HEER, zeigt noch am meisten Ähnlichkeit.

Jongmans.

H. H. Thomas: The Jurassic Plant Beds of Roseberry Topping. (Naturalist. 1913. 190—200.)

Auf Roseberry Topping, North Yorkshire, wurde ein neuer Fundort von jurassischen Pflanzen entdeckt. Die Flora ist sehr reich. Eine vorläufige Aufzählung der angetroffenen Arten wird mitgeteilt. Im allgemeinen zeigt diese Flora mehr Übereinstimmung mit liassischen Floren, als mit solchen aus dem mittleren Jura, zu dem die meisten in Yorkshire untersuchten Fundorte gehören. *Thinnfeldia*, *Marattiopsis*, *Equisetites beani*, *Nilssonia mediana* gehören zu den häufigsten Formen.

Jongmans.

E. A. N. Arber: Geology of the Kent Coalfield. (Trans. of the Inst. of Mining Engineers. 47. Part 5. 1914. 677—724. Taf. 24. 2 Textfig.)

In dieser Arbeit werden im allgemeinen Fragen geologischer Natur behandelt. Der Bau des Beckens wird beschrieben. Von paläobotanischem Standpunkte ist wichtig, daß bei dem Studium des Beckens die floristischen Untersuchungen der Bohrungen eine große Rolle spielten. Auf Grund dieser Untersuchungen war es möglich, den Bau des Beckens in großen Zügen festzustellen und anzugeben, in welchen Teilen man am meisten Erfolg erwarten konnte. Als später Schächte abgeteuft wurden, hat man niemals Abweichungen von den in der Weise aufgestellten Arbeitshypothesen gefunden.

Jongmans.

W. Gothan: Die Beteiligung der Pflanzen an der Zusammensetzung der Erdrinde. (Aus der Natur. Jahrg. 10. 1913. 246—252. 7 Abb.)

Populäre Darstellung der Beteiligung der fossilen Pflanzen an der Gesteinsbildung. Als Beispiele werden angeführt: Kohlen, Braunkohlen, Moore, Algenkalkgesteine, Torfdolomite, verkieselte Wälder, Kieselgur.

Jongmans.

W. Gothan: H. POTONIÉ. (Jahrb. d. k. preuß. geol. Landesanst. für 1913. 34. II. H. 3. 1914. 535—559. 1 Porträt.)

Dieser Nachruf enthält die Beschreibung des Lebens und der wissenschaftlichen Tätigkeit POTONIÉ's. Als Anhang findet man ein ausführliches, chronologisches Schriftenverzeichnis. **Jongmans.**

Bassler, H.: A Cycadophyte from the North American Coal Measures. (Amer. Journ. of Sc. 1916. 42. 247. 21—26. 2 Textfig.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [1917](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Diverse Berichte 1240-1254](#)